

Wiener Stadt-Bibliothek.

T
10696

A

11 2633
2

Faschings - Programm

des

ELISIUM'S

für die

Saison 1848.



1848

D
1848





es Faschings lustigsten Geister sind entfesselt, und treiben in meiner unterirdischen Wunderwelt ihr fantastisches Spektakel. Es geht toll und voll zu, und überall hört man Lachen, und die ganze jurerische Elystums-Wirthschaft steht wieder in Flor!

Diese schmeichelhafte Auszeichnung von Seiten meiner geehrten Elystums-Besucher habe ich nach allen Kräften zu erreichen gesucht. Deshalb habe ich die neuesten Faschings-Knallexeffekte losgelassen, die überraschendsten Volksfestlichkeiten arrangirt, eine Masse drolliger Carnevals-Geschichten erfunden, und somit das „Elystum“ wieder zur Höhe der Unterhaltung gebracht, die es jedes Jahr bei meinem gütigen Publikum fand.

Aus der Stadt, aus den Vorstädten und vom Lande kommt mein geehrtes Publikum, um an dem allgemeinen Frohsinn im „Elystum“ Theil zu nehmen, um diesen Million-Jur mitzumachen. Einheimische und Fremde, Reiche und Nichtreiche, Alle finden sich in meinem „Elystum“ ein, und sind ungenirt!

Ja, die Unterhaltung im „Elystum“ ist ungenirt! Man kann angezogen kommen, wie man will, man kann lachen, scherzen, tanzen, Spaß treiben, gut essen und trinken, sehenswerthe Sachen anschauen, alles ohne „Schenirer!“

Das „Elystum“ ist ein Carnevals-Ort, wie in anderen großen Städten schwerlich noch Einer zu finden ist; denn im „Elystum“ finden sich alle „fischen Geister“ ein, Alles unterhältet sich an den vielfachen originellen Juxereien auf das Lebhafteste, und was die Hauptsache ist: — sehr billig ist es!

Unter der Masse von Faschings-Belustigungen, welche alle ganz neu sind, und heuer zum ersten Male produziert werden, sind auch zwei überaus lustige Maskenzüge, die sich jedesmal des größten Beifalles der geehrten Elysiums-Besucher und der schönen Elysiums-Besucherinnen erfreuen. — Der Erste heißt:

Die Emanzipation der Frauen,
und karrifirt auf sehr drollige Weise die Passion mancher Frauen oder Mädchen: es den Männern in männlichen Angelegenheiten gleich zu thun. In diesem Zuge sind die Frauen wirklich die Siegerinnen, denn sie haben die Männer — unterjocht! — Der zweite Zug ist:

Der große komische Faschingszug,
und zieht in vier Abtheilungen durch sämtliche Lokalitäten.

1. Salon-Ball. Stellt die eleganten Besucher der Salons in der fashionabelsten Bekleidung dar, und deutet gleichsam die ersten paar Wochen des Faschings an.

2. Masken-Ball. Hier ist schon carnavalistischer Spaß und Maskenscherz an der Tages- oder Nachtordnung. Hier steht man schon den Carneval in seiner Masken-Blüthe, und das Ganze stellt die Mitte der Carnevalszeit dar.

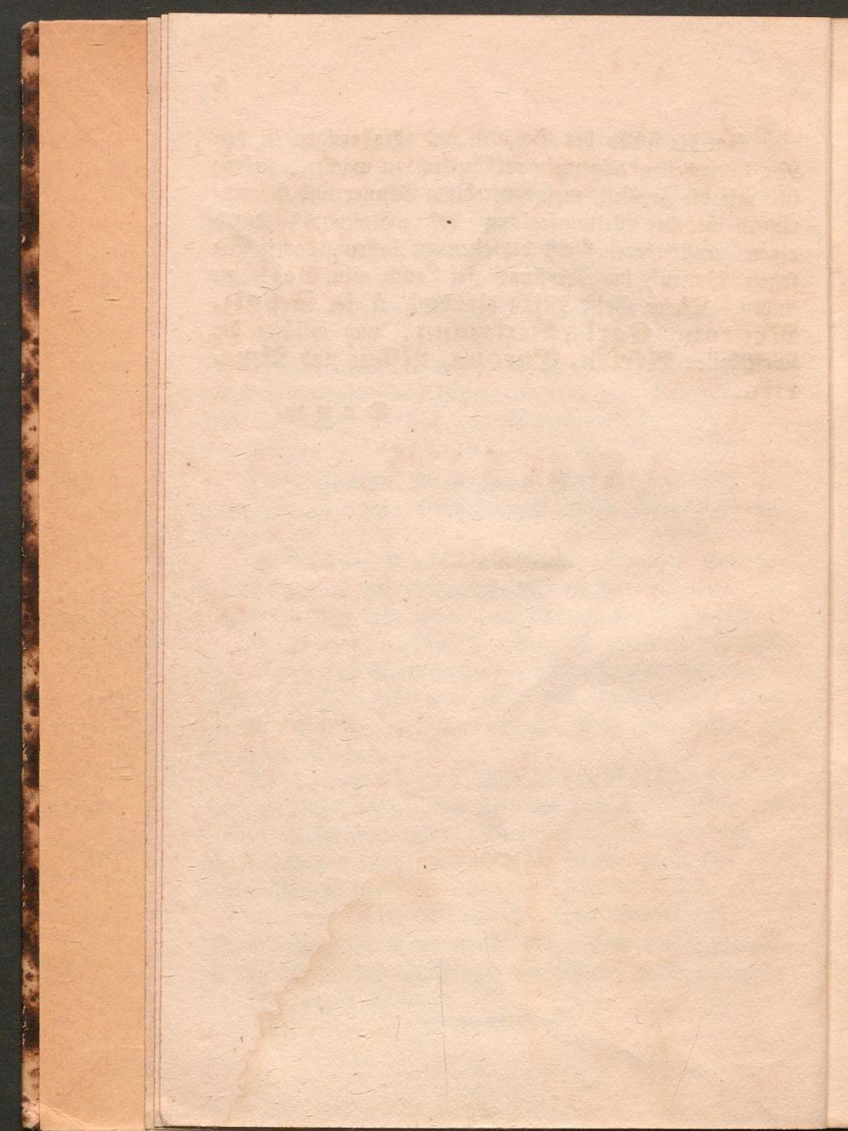
3. Fiaker- und Wäscher-Ball. Das ist die letzte Faschingszeit, die Zeit des lustigen Uebermuthes, des tollen Durcheinanders, kurz der letzten Faschinstage, wo Niemand beinahe ein ehrlicher Mann mehr ist, der keinen Rausch hat!

4. Die Unnötigen. Der Bregelbäck', der Nachtwächter, der Hausmeister und andere solche Herren, die am Ende des Faschings nie fehlen, und gleichsam seine Nachwehen bilden!

Um die Fülle des Schönen und Großartigen in den vier Welttheilen allgemein verständlich zu machen, nehme ich mir die Freiheit, meine verehrten Gönner und Gönnerinnen bei der Weltumseglung des „Elysiums“ durch einen unsichtbaren Geist begleiten zu lassen, damit Sie sagen können, im „Elysium“ sei auch ein Geist zu finden. Dieser Geist spricht täuschend *à la Scholz, Nestroy, Carl, Beckmann*, und erklärt die Welttheile: **Afrika, Europa, Asien und Amerika.**

D a u m.







AFRICA.



Erklärt à la Scholz als Schneider Zwirn in
„Lumpazivagabundus.“

Abd-el-Kaders Zelt.



Auweil kreuzfibel! Da schaut's her! Jetzt sind wir gar nach Afrikanien gekommen! Jetzt kann Niemand von uns plauschen, daß wir nicht weit her sind. Ah, sapperlot! ist's da schön! Wie schön wär's erst, wenn's noch einmal so schön wär! Jetzt wird erst die civilisirte und militärisirte Welt wissen, wie der Herr von Abd-el-Kader schön eing'richt' ist! Der Herr von Abd-el-Kader wohnt nicht mehr, der logirt schon! — Was machen denn die Mohrl'n da oben? Die bieten uns Goldbarren an. Her damit, dummer Kerl! Baares Geld und Goldbarren sind bei uns die gesuchtesten Artfakeln; darum werden sie hier im Elbstum gratis ausgeboten.

Ah! was ist das für eine schöne Aussicht! Na, die müssen wir anschau'n. Das sind arabische Madeln bei einem Abd-el-Kaderischen Röhrbrunnen. Sie haben Obst in Körbeln, — das müssen arabische Fratschlerinnen sein. Von der anderen Seite kommt eine Karavanne her, und will beim Brunnen einen „Unblachten“ trinken. Na, die werden schön anpumpen! Hinter dem Brunnen sind die arabischen Kappelbuben, d. h. Beduinen versteckt, und rauben die Karavanne aus. — Die Fratschlerinnen auf diesem arabischen und rauberischen Naschmarkt sind nur die Lockvogel für die Karavanne. O je! wenn alle Naschmarktweiber in der Wüste so wunderschön sind, so müssen die Karavannen leicht anbeißen! — Im Hintergrunde steht

man die Wüste. Es gibt viele Pyramiden, Löwen, Kameele und andere Viecher dort, aber auf dem Bild sieht man's nicht mehr. Sie sind schon zu weit!

Da ist

der marokkanische Gemälde-Saal.

Ah! sind das große Bilder! Wenn's in Marokkanien so große Bilder haben, so müssen die Auslagkasten von den marokkanischen Bilderframern einige Meilen lang sein! Und wie schön sind die Bilder gemalen! So ein Bild muß wenigstens eine Million weniger fünf Gulden kosten! Die Frauenzimmer sind besonders schön. Auf so eine Marokkanerin hätt' ich eine Viechpassion!

Die Bilder stellen den „**Ueberfall des Beduinen-Lagers**“ und den „**Brigitten-Kirchtag in der Marokkanei**“ vor.

Jetzt gehn wir wieder weiter. Da sehn wir eine

Zuckerbäckerei aus Afrika.

In Afrika haben's bekanntlich die Zuckerbäckerei erfunden, und nirgends werden bessere Kolatschen gebacken, als in Afrika. Darum sind diese Zuckerbäckereien alle aus Afrika geholt worden. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Sechser!

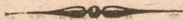
Prunk-Saal im Pallaste des Bey zu Tunis.

Wenn im „Elysiun“ nichts Anderes zu sehen wär' als dieser Prunk-Saal des tunesischen Deyden, so schaut schon das Entrée dabei heraus Ist das a Pracht! Da liegt ja 's Gold herum, als wenn's Kieselsteine wär'n! — Da schau'n wir uns einmal diese goldenen Viecher an,

welche die Säulen tragen. Das sind Drachen! Jetzt wissen wir, weshalb die alten Ritter auf die Drachen so scharf g'habt haben; — weil's von Gold waren! — Nur nobel!

Ganz eine neue Mod' sind die prachtvollen Nischen im ganzen Saal. Jeder Tisch steht in einer solchen Nischen, wie in einem eigenen eleganten Zimmer, und doch übersteht man Alles, und kann komod durch gehen, aber nicht mit der Beche. Ueber jede Nische wölbt sich eine elegante Kuppel, und in der Kuppel sitzt ein Vogel, der Feuer speit! Das ist merkwürdig! — Nur nobel!

Die Haupt-Einrichtung besteht aber darin, daß man im Abd-el-Kaderschen Zelt, im marokkanischen Gemälde-Saal und im Prunk-Saal des tunesischen Deydey — gut essen und trinken kann. So was haben die Wiener gern wenn's einmal übrt nach Afrika kommen! Darum sind auch um alle Tische herum famose Ottomanen. Auf so einer ottischen Mane schmecken die Bachhendln, der Guldenwein und 's **Hütteldorfser Felsenkeller-Bier** noch einmal so gut. — Am obersten Ende des Deydey-Saales befindet sich ein Orchester. Die afrikanischen Musikanten sind besonders gut auf Straußische Walzer, Polkas, Quadrillen u. s. w. abg'richt', weil man's jetzt in Afrika so tragt! — Nur nobel!





E U R O P A.



**Erklärt à la Nestroy, als Sansquartier
in „Zwölf Mädchen in Uniform.“**

REVUE



Journal de la Société de Littérature et de Sciences
de la Faculté des Lettres de l'Université de Paris

Bilder = Gallerie = Ausstellung.



Jede Bilder = Gallerie ist eigentlich eine Ausstellung von Bildern, nur stellt nicht allein der Eigenthümer, sondern auch der Zuschauer Vieles aus. Laß'n wir den Adjutanten obreiten in die Bildergallerie. Es sind schöne Gemälde da, wie man zu sagen pflegt. Mancher reiche Mann gibt für so ein paar Bilder mehr Geld aus, als zehn arme Männer in zwanzig Jahren brauchen! Das ist bei uns modern!

Diese Bilder = Gallerie ist eine zusammengestoppelte Komödie von allen guten Bildern und vereinigt alle Genere, welche in der Malerei existiren, nur nicht das Pazer = Genere. Man sieht hier Portraits, historische Gemälde, Landschaften u. s. w. hängen, und braucht keinen Catalog, um zu wissen, was jedes Bild vorstellt, wie bei anderen Kunstausstellungen. Wer kein Geld hat, und Neapel sehen will, kann sich hier „ein neapolitanisches Fest“ anschauen; wer noch nie ein Frauenzimmer baden gesehen hat, kann hier ein „badendes Mädchen“ sehen u. s. w.

Das Innere einer Hütte am Rhein.

Wenn alle Hütten am Rhein ein solches Innere haben, so müssen die Inwohner recht rare Leut' sein. Manche Menschen wünschen sich nichts mehr als eine Hütte und ein Herz; da müßt's schon so eine rheinische Hütte sein, und an Herzen dazu möcht's nicht fehlen.

Die berühmtesten Rheingegenden.

Die berühmtesten Rheingegenden! W' ja, wie man zu sagen pflegt. — Ansicht von Rudesheim. Rund herum sind die anderen schönen Gegenden: Johannisberg, Ehrenbreitstein, Stolzenfels u. s. w. — Aber dem wäckeren Glysmaner sagt in diesen Räumen besonders das lustige Leben zu. Hier ist man „tief!“ Hier fühlt sich jeder Wiener in seinem Element. Hier werden alle Leut' schoffial. Jovial wird's geschrieben, und schoffial wird's ausgesprochen; denn man sagt nicht Jöbs, sondern Schöps! — Hier wird gejodelt und gebudelt, Cythern geschlagen und Linzer Tanz gezeig'nt, ganz frisches **Hütteldorfer Felseneller-Bier** getrunken, und da geht's freilich alleweil fesch zu! Die Tolerinnen und Rheinerinnen haben ein Wachsthum — ein Wachsthum — — Schuster, hast Recht — schentri' di nit! —

Der Tanz- und Produktions-Saal.

Da ist der Gallerie-Saal, wie man zu sagen pflegt, weil rundherum eine Gallerie ist, wo man hinab schauen kann. Da geht's sehr lustig zu, Herr Schufferneur! Da wird nach den Klängen Ballin's: Walzer, Polka, Quadrille getanzt, daß es eine Freud' ist! Ein Tanzmeister leitet die Tänze, das ist wegen der Supnordination, die beim Tanze herrschen muß.

In diesem Tanzsaal werden keine Körbe gegeben; da giebt's sehr schöne Mädchen, die einen „Wachsthum“ haben, — wie man's nur im Glysinn findet.

Die zwei komischen Faschingszüge ziehen in diesen Saal ein, und produziren sich unter charakterischer Musikbegleitung. Es wird jedesmal herzlich gelacht, und das ist — keine schwierige Berechnung!



ASIEN.

Erklärt à la Carl als Staberl.

Das Innere des persischen Kristall = Ballastes zu Kurdistan.



Dieser Empfangs = Salon im Kristall = Ballaste zu Kurdistan ist merkwürdig. Rechts sind Spiegel, links sind Spiegel, vorwärts sind Spiegel, rückwärts sind Spiegel, überall sind Spiegel, und darum schaut viel heraus, wenn man hineinsieht. Darum wird auch in diesem Spiegel = Saale jede Elysiums = Besucherin das Schönste sehen, nämlich sich selbst.

Wenn man einige Schritte weiter gegen die südliche Gränze von Persien, rechts vom Aequator hinüber geht, so macht man die schöne Entdeckung, daß sich hier eine Conditorei befindet, wo man Alles bekommt, nur keine Banknoten, sondern verschiedene Gefrorene, Bäckereien und andere Schleckereien.

Wenn man später den Blick in die Höhe wirft, so verwirft man ihn gewiß nicht, denn man erblickt da den

Bazar.

Bazar ist ein persisches Wort, und heißt auf Wienerisch: Jahrmarkt. Also ist gegenwärtig Jahrmarkt im persischen Elysium, und Sie werden fragen, was verkauft wird? — Schöne Mädchen! — Das ist eine gute Waare und findet viele Liebhaber! Darum haben sie in Persien ihre eigenen Jahrmärkte, wo nichts als schöne Mädchen verkauft werden. Die Persier sind rare Leut! Sie machen einander zum Namenstage oder Geburtstage gleich ein paar Mädchen zum Präsent!

Hier dieser Bazar ist extra aus Persien in's Glastum gekommen, und zwar mit der Eisenbahn von Afghanistan nach Constantinopel, und von Constantinopel mit dem Hitzinger Gesellschaftswagen nach Wien. Leider sind alle diese schönen Persierinnen schon verkauft an einen Perser in der Nähe von Stadl Enzersdorf.

Die Jahrmarkthütte oder der Bazar strotzt von Gold, Silber und andern nobeln Gegenständen, damit die Persierinnen auch eine Freude haben, weil sie sonst keine andere haben; denn die Gefangenschaft ist keine schöne Gegend, und da haben es unsre schönen Wienerinnen doch besser!

Die Produktions = Bühne.

Schnurgerade gegenüber vom Bazar, gar nicht rechts oder links, befindet sich die Produktions = Bühne mit dem dazu gehörigen äußeren Schauplatz, wo viel Platz zum Schauen ist, und wo auch viel gesehen wird. Diese Bühne zeichnet sich vorzüglich dadurch aus, daß sie sich sehr auszeichnet. Es werden immer neue Stücke und Kunststücke gegeben. In diesem Salon ist es keine Kunst, sich gut zu unterhalten, denn die unterhaltende Kunst ist hier zu Hause. Den ganzen Abend hindurch finden immer Abwechslungen statt. Zuerst kommt eine Abwechslung, dann kommt wieder eine Abwechslung, und zuletzt kommt zur Abwechslung noch eine Abwechslung.

Man sieht da zum Beispiele folgende unterhaltende Merkwürdigkeiten:

Plastische Ringerstellungen von 5 Gladiatoren.

Das Frühstück aus der verkehrten Welt — Neue Klischigniggiaden.

Die beiden römischen Streiter, mit dem Kinde. —

Spielereien mit 50 pfündigen Kugeln. —

Komisches Zweigespräch, von Einem gesprochen.

Affen = Komödie.

Die drei Chinesen, oder: die orientalischen Sprünge. —

La Gitana. — Komische Nationalgruppierungen. —

Der Fapfläufer.

Der Schottländer und seine Braut. — Lebensgroße Bildergruppen von Marmor. —

Die listigen Streiche des Nikolas. — Bauchredner-Schwank, wobei Einer 6 Charaktere darstellt. —

Nebelbilder und Farben- und Linien spiel

à la Döbler. — La Cracovienne. — Mazurka. —

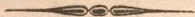
Erinnerung an Steyermark. —

Der Matrose und der Creole. —

Die magische Stange — 2c. 2c. 2c. 2c. 2c.

Und so geht die Geschichte mit den verschiedenen Unterhaltungen immer unterhaltender und unterhaltender fort, bis es zu dem Unterhaltendsten kommt.

Wer in's Elystum geht, und sich blos in eine Loge setzt, und die ganze Nacht darin sitzen bleibt, steht sich auch sein Entrée heraus. — Schöne Gegend!





Erklärt à la Beckmann als Gegensteher Nante.

Q

n

hi

hi

-4

Kolonie am Mississippi in Nordamerika.



hier, meine hohen Herrschaften, werden Sie sehen duhn, eene große amerikanische Kolonie von deutschen Ansiedlern. Det is nämlich so: Wenn die Deutsche in Deutschland nicht zu essen haben, so gehen sie uf een Schiff, lassen sich wie Sardellen im Schiffe einpöckeln, und fahren über den großen Bach nach Amerika, wo sie dann och nicht zu essen haben. Det heeßt man auswandern duhn!

Arrrr! een ander Bild! Hier meine verehrten Glystumaner werden Sie jefälligst die amerikanische Bejend in der Nähe besehen. Sie werden große amerikanische Beeme sehen, uf die verschiedene Affen, Papageieu und andere amerikanische Viecher Spektakel machen, und det is schön! — Och eenen amerikanischen Wasserfall nehmen Sie in Dogenschein; det is der Mississippi, een amerikanischer Alserbach, welcher sich vom mittländischen Meere abwendet und über die Alpen Steiermarks in die Donau ergießen duht!

Arrrr! wieder ein neues Bild! Hier sehen Sie jeliiebte Vaterlandsfreunde das Innere eener **amerikanischen Binden-Hütte**, mit verschiedenen amerindischem Jesträuche. Diese Hütte aus Amerika is davor merkwürdig, weil sie enn jutes deutsches Hornmusik-Orchester hat, und weil da vor eenen jeden Wiener jute Bachhändeln und jutes Bier zu haben sind. Det is een großer Trost, wenn man so in Amerika is.

Aberst sonst sehen Sie in der ganzen Umgebung nicht als Amerika. Auf den Beemen wachsen amerikanische Zigaros, wie bei uns die Birnen; Löwen, Lieger, Leoparde, amerikanische Pintscher sind noch da, aberschst man sieht se vor lauter Beeme nich, u. s. w.

Die Eisenbahn.

Rrrrr! Hier sehen Sie eene nordamerikanische Eisenbahn. Sie befindet sich mitten in Amerika, einer Fezend, die in's Urwaldische übersekt jeworden ist. Überscht die Waggonns sind Eisenbahn-Waggonns in's Nobel-Praterische übersekt. Een englischer Zug, een Bastard von Orleans, een ungarischer Wagen stehen sehr jut oder am jutesten.

Auf dieser Eisenbahn kann jeder Aktionär jut fahren, und unmöglich umschmeissen! Auf diese Eisenbahn kommt Al-lens an, wat nämlich im Glysium fahret. Es ist nur eene eenzige Klasse da, vor 10 Kreuzer, und es wird zwee Mal rumjefahren, wat vor een Mal rumsfahren 5 Kreuzer macht. Det is een Schandjeld vor eene amerikanische Eisenbahn!

Mit dieser Eisenbahn jelangen wir zuerst in die Katafomben. Det sin große Jewölbe unter der Erde in Paris, weil se da keenen Platz nich uf de Erde haben. Die Katafomben im „Glysium“ stellen eene scheene Gartenjenzend vor, mit verschiedenen Trotten, Höhlen und Truben, und andere Sachen, welche uns nich so viel Furcht als Vergnügen dhun. Diese Katafomben ruhen uf Säulen, um id wünsche ihnen anjehene Ruhe.

Weiter jelangen wir uf der Eisenbahn zu den

geheimnißvollen Grotten

des

Wasser- und Feuer-Gottes.

Rrrrr! Hier meine verehrten Jänner und Jännerinnen werden Sie erblicken das Logement der Herren Wasser- und Feuerjötter. Hier kann Jedermann und Jedefrau sehen, wie das Wasser und Feuer gemacht wird, denn hier befindet sich die Wasser- und Feuerfabrik. — Das Feuer wird folgender Massen gearbeitet: Man nimmt een Stück Holz, zündet es an, und legt uf das brennende Holz, noch mehr Holz, bis eene Flamme daraus wird, was man im bürgerlichen Leben Feuer nennt. — Hinjegen wird das Wasser anders gemacht. Man nimmt eenen Band Sedichte, und preßt so lange daran, bis Wasser kommt. Denn aberst muß man ushören, sonst preßt man eine Sündfluth heraus, wo man ersoffen werden könnte, wat unanjenehm wäre.

Hier in diesem Wasser-Reich sehen Sie schonst fertiges Wasser, wie es man über Felsen-Jeklippen rinnen duht, und noch schäumt oder brauset, wie die Poetens sagen. Doch sehen Sie die verschiedenen Nymphen, welche in die reizendsten Stellungen herumliegen, weil sie nicht stehen. Sie sind sehr leicht, d. h. angezogen, und geben keene Antwort niche, wenn man sie fragen duht. „Wie jeh't's man, Madmoiselke Nymphe? Lieben Sie mir?“

Hier in diesem Feuer-Reiche jeh't's sehr feurig zu. Es steht so aus, als ob die Hölle eene Bistte im Elysium abjestattet hätte, und alles steht in Feuer und Flammen. Die Bliße fahren herum, als wenn se eenen Paß hätten; verschiedene Feuerjeister salamanderln noch in der Kreuz und der Quer wie Praktikanten, die im fünfzigsten Jahre eene Anstellung erhilten u. s. w.

Hier meene Herrschaften sehen Sie nisch't mehr, und das ist des Schönste! Rrrrr!

Schließlich erlaube ich mir die geehrten Besucher und liebenswürdigen Besucherinnen des Elysiums nochmals höflichst einzuladen, die glänzend umgestalteten Räume dieser unterirdischen Carnevals-Welt recht oft mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

Zu dieser bescheidenen Bitte ermuntert mich der Umstand, daß es beinahe unmöglich ist, an einem Abende alle Produktionen, alle lustigen Wiener Geschichten und Tollheiten zu sehen, denn es gehen zu gleicher Zeit in verschiedenen Welttheilen Fokus-Spässe los, die an einem Abende nicht alle gesehen werden können.

Aber nicht nur Jene, welche mein Elysium schon mit Ihrem Besuche beehrt haben, bitte ich wieder zu kommen, sondern auch Jene, die es noch nicht gesehen haben. Diese werden einen Weltschauplatz voll Lachstoff finden, denn ich habe mich bemüht, echte humoristische Volksfest-Spektakeln zu arrangiren, und ich glaube, daß es mir gelungen ist, dieselben im wahren Faschings-Glanze hinzustellen.

Ich habe namentlich auf die Reichhaltigkeit der Unterhaltungen mein Augenmerk gerichtet, und es dürfte meinen freundlichen Gönnern nicht entgehen, daß die verschiedenartigsten Amusements noch in keiner Saison so zahlreich waren.

Noch habe ich Gines zu erwähnen. Ich habe nicht nur Alles aufgeboten, daß in's Elysium Viele eingehen, sondern ich habe auch getrachtet, daß alles ordentlich ausgeht, und deshalb einen separaten Ausgang eröffnet, wodurch an Bequemlichkeit für meine gütigen Besucher viel gewonnen wurde.

Jetzt wünschte ich nur, daß alle lustigen Wiener sagen möchten:

Wir wollen in's Elysium marschiren
Und dort unser'n Jux probiren!

D a u m.

